Vermischtes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **11 (1928)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wege, der Bewässerungssysteme, der Alpwirtschaft auch etwas Rationalisierung des Bevölkerungszuwachses — Kinder sind auch da schon lange kein Segen Gottes mehr! — gepredigt und mit rechter Kinderfürsorge, Krankenfürsorge, Versicherung etwas von der Höhensonne auch in die mit jedem Kinde sorgenvollere Seele der Bergbauernfrau dringen würde.

Polen

hat ein Konkordat mit Rom abgeschlossen, auf Grund dessen der Kirche weitgehende Visitations- und Kontrollrechte über die Schule zustehen. Die Schüler sind sogar verpflichtet, laut Erlass des Unterrichtsministeriums vom 9. Dezember 1926, an sämtlichen religiösen Uebungen teilzunehmen, die von der Kirche bezw. den Seelsorgern für notwendig befunden werden.

Natürlich ist damit der Appetit der Pfaffen noch nicht gestillt. Im Organ der katholischen Schulorganisation »Schule und Erziehung«, Düsseldorf, 2. Heft 1928, heisst es in der Berichterstattung über die polnischen Zustände:

»Der weitere Ausbau des katholischen Schulwesens in Polen verlangt vor allem ein Gesetz, das einerseits den konfessionellen Charakter der staatlichen Schulverwaltung, andererseits die Beaufsichtigung auch des Profanunterrichts durch die Organe der Kirche gewährleistet.«

Damit sind die Wünsche auch der deutschen Klerikalen durchaus eindeutig umschrieben! Zugleich zeigt das polnische Beispiel, wie falsch die Meinung ist, man könne der Kirche durch Konzessionen das Wasser abgraben. Sie nimmt jeden kleinsten Vorteil, um damit weiter zu bauen und lässt nicht ab von dem Ziel einer völligen Klerikalisierung der Erziehung. Jedes Kompromiss ist daher in der Schulfrage von Uebel und der ungeeignetste Weg, sie zu fördern.

Vermischtes.

Religion und Moral. In Kärnten betrugen die unehelichen Kinder 36,98 Prozent aller Geburten, in Steiermark 29,82 Prozent, in Tirol 19,65 Prozent, in Vorarlberg 5,41 Prozent. In Kärnten wiederum steigt die Häufigkeit der unehelichen Geburten in einzelnen Dekanaten bis zu 32 Prozent. Als Ursachen dieser Zahlen werden ungünstige wirtschaftliche und soziale Verhältnisse genannt. Solche ungeheure Unehelichen-Zahlen kommen in den Hochburgen der Katholiken, welche so tun, als ob sie die Sittlichkeit gepachtet hätten, vor, während zum Beispiel im Kanton Zürich keine 6 Prozent der Geburten ausser der Ehe erfolgen. (Nach »Volksrecht«.)

Erst Henker, dann Pfarrer. W. R. Der »Tagesanzeiger« berichtet: »Der Henker der Republik Cuba, Francesco Romeo, hat sein Amt niedergelegt. Eine Meldung aus Havanna besagt, dass Francesco Romeo, nachdem er 25 Jahre lang den Beruf eines staatlichen Henkers ausübte, sich entschlossen hat, Pfarrer zu werden. Der 58jährige erklärte, er habe sich zur Mission gemacht, den Rest seines Lebens der Läuterung von Verbrechern zu widmen.«

An seiner Denkart wird der Mann nicht viel zu ändern haben. Bewiesen doch unsere 18 frommen Nationalräte bei der Beratung über die Todesstrafe, dass sie das Zeug zu beiden Berufen in sich hatten.

Vom katholischen Nordpol. W. R. Die Tagespresse brachte folgende Mitteilung: Goldene Medaille für Nobile. Rom, 7. Aug. Der Papst empfing am Montag Pater Gianfrancesci, der an der Expedition der »Italia« teilgenommen hat. Der Papst erteilte ihm den Auftrag, dem General seine Genugtuung darüber auszusprechen, dass er das Kreuz am Nordpol abgeworfen habe. Er gab überdies Gianfrancesci eine goldene Medaille für General Nobile.

Die Eisbären sollen dabei anbetend auf die Knie gesunken sein und beschlossen haben, mit einer Delegation demnächst auch ihrem heiligen Vater in Rom eine Visite zu machen. Mit nächster Fluggelegenheit wird eine Ladung Rosenkränze, Katechismen und — vielleicht — einige Agenten der Firma Vatikan für Robben und Eisbären abgeworfen werden. Falls sich die Kirche mit dem Gedanken tragen sollte, sich in jene kühlen Regionen zurückzuziehen, werden wir Freidenker ganz sicher nichts dagegen einwenden. Zur Erwärmung könnten dort ja einige Inquisitionsscheiterhaufen errichtet werden.

Spass beiseite. Das Unternehmen und Benehmen Nobiles hat in den Kreisen der ernsten Polarforscher schärfster Kritik gerufen. Der christliche Faschistengeneral Nobile hat sich seinerzeit gegen den berühmten Polarforscher Raould Amundsen sehr — sagen wir — faschistisch benommen und ihn von sich abgestossen. Trotzdem hat dieser »Ketzer« grossmütig sein Leben für ihn eingesetzt und wahrscheinlich auch verloren. Jeder einfache Fischer weiss, dass es Ehrenpflicht eines Seemannes ist, sich als Kommandant in einem Notfalle als letzter retten zu lassen. — Item, das beste, was Mussolinien und Nobile tun konnten, war — schweigen. Ausgerechnet dem »heiligen Vater« war es vorbehalten, Nobile, dessen »Heldentaten« noch sehr der Untersuchung bedürfen, öffentlich auszuzeichnen und sich dadurch lächerlich zu machen, bloss, weil Nobile den Nordpolbären als Spielzeug ein Kreuz abgeworfen hat. Oder glaubt er, die Erdachse werde wegen dem Stellvertreter ihres Fabrikanten zu wackeln anfangen?

Vom Konnersreuther »Wunder« brachte vor einiger Zeit »Der Pfaffenspiegel« eine Karikatur. Darauf wurde der Redakteur vom Berliner Weihbischof Deitmer im Auftrage der päpstlichen Delegatur eingeklagt wegen Beschimpfung der katholischen Kirche. Das Schöffengericht Berlin-Mitte sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, dieser habe daran Kritik geübt, dass der Geistliche die Wundergeschichte unterstützt habe, trotzdem sie ihm als Schwindel bekannt gewesen sei. Von dieser Kritik seien Kirche und Priestertum nicht betroffen worden, denn die katholische Kirche habe sich mit dem Wunder von Konnersreuth nicht identifiziert. Aber gern gesehen hat sie den Rummel doch!

Regenzauber bei den Kulturchristen. In Udine (Norditalien) fand Mittwoch den 25. Juli eine Prozession statt, an der 30,000 Personen teilnahmen, die um Regen flehten. Wenn »Wilde« mit allem möglichen Zeremoniell und Aufzügen in wunderlichem Putz ihre Götter glauben umstimmen zu können, so lächeln die Kulturchristen mitleidig über sie und sehen nicht ein, dass sie, die doch einen Einblick in die Ursachen im Naturgeschehen haben, mit ihrem Regenzauber geistig viel tiefer stehen als die naiven, unwissenden Wilden. Sie stecken noch im allergröbsten Aberglauben.

Von der Tragödie zur Komödie. Nobile hat seine Haut in Sicherheit. Eine Schar Kameraden hat er draussen in der Eiswüste gelassen. Wahrscheinlich sind sie elendiglich umgekommen; wahrscheinlich haben auch Amundsen und andere, die sich auf die gefahrvolle Suche nach den Luftschiffbrüchigen gemacht hatten, ihr heldenhaftes Unternehmen mit dem Tode gebüsst. Das hindert den »General« nicht, in Rom eine glänzende Feier, einen Dank-Gottesdienst zu veranstalten. Und der Verlust der Ferngebliebenen, Untergegangenen hindert weder die weltlichen noch die kirchlichen Bonzen, an dieser geprängereichen Dankesfeier höchstpersönlich teilzunehmen.

Die dritte Art hat mit den beiden vorigen quasi nur den Namen gemein. Diese »Euthanasie im weiteren Sinne«, ein ungeheuer schwieriges Problem, dürfte ausschliesslich auf Missgeburten, Vollidioten etc. ihre eventuelle Anwendung finden. Der Verfasser versteht darunter »die Beseitigung von physisch unwertem Leben, dessen subjektiver und objektiver (also für die Betreffenden wie für die Allgemeinheit) Lebenswert zu verneinen ist, aus energetischen, rassenhygienischen und wirtschaftlichen Gründen, unter Beobachtung gewisser jeden Missbrauch ausschliessender Kautelen (Vorsichtsmassregeln) in schmerzloser humaner Form«. Beispielshalber wird hingewiesen auf die bezüglichen Gebräuche früherer *) Kulturperioden und auf die noch jetzt bei vielen Naturvölkern bestehende Aussetzung von Kranken und Kindern, welche im richtigen Sinne einer Eugenik (Wohlentwickelung), Gesellschaftsbiologie, Soziologie, Rassenhygiene gehandhabt wurden resp. werden, um durch solche »Ballast-Existenzen«, z. B. namentlich bei Nomadenvölkern, nicht den Bestand und den Fortschritt der Normalen, Gesunden, Leistungsfähigen, kurz der Rasse oder des Stammes, zu behindern. Als »eifriger Beschützer solcher so verbrecherischen bevölkerungspolitischen Tendenz« wird auch mit Recht das Christentum **) angeführt, »Die Kirche, für welche eine möglichst grosse Zahl treuer Schäfchen Grundbedingung für die Erhaltung ihres morschen Gebäudes war und ist«! Weiterhin vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet ergibt sich für Deutschland: »Rechnet man von den 83,000 Blödsinnigen nur die Hälfte als lebensunwert, so verbleiben doch 41,000 Geistestote, welche keinen Anspruch auf die Bezeichnung Mensch machen können. Diese kosten dem Deutschen Reich pro Jahr an Unterhaltungskosten 100 Millionen Goldmark; dazu kommen dann noch 25 Millionen Mark für lebensunwerte Krüppel.« Die Zahl der hoffnungslos unglücklichen schweizerischen Vollidioten, welche, zumeist durch Alkohol, für immer ruiniert, monatlich z. B. nach St. Urban eingeliefert werden, ist ganz erschreckend hoch. Ernst Häckel gibt in seinen Lebenswundern die Zahl der Geistestoten für Europa auf rund 200,000 an, was allein einer jährlichen Gesamtausgabe von über 1/2 Milliarde Mark entspricht. »Die Gesamtausgabe des Deutschen Reiches für wirtschaftliche und kulturelle Zwecke beträgt durchschnittlich aber nur 32 Millionen Mark, also nur ein Viertel obiger Ausgabe für Unlebenswerte.«

Der Verfasser schliesst seine so vielseitigen und wohldurchdachten Erörterungen mit dem Wunsche, »dass die Zeit nicht mehr allzu fern sei, wo wenigstens die Euthanasie im engeren Sinne (also in unserem zweiten Falle) Allgemeingut der zivilisierten Menschheit geworden ist!« — Möchte das gediegene interessante Werkchen recht viele nachdenkende Leser finden, auch deshalb, um die Einführung der aufgezeigten Hauptgedanken in die schweizerische Gesetzgebung schon vorzubereiten! J. S.

*) Von dem in unserm »Freidenker« Nr. 14 vom 31. Juli 1928, S. 106, erwähnten Seneca stammt auch der Satz: »Wir vernichten Missgeburten und wir ertränken unsere Kinder, wenn sie schwach und widernatürlich geboren werden; denn es ist vernünftig, das Nutzlose vom Gesunden zu scheiden.«

**) Eine Bezugnahme auf die Ethik Nietzsche's und Müller-Lyer's liegt hier nahe!

* * *

Schopenhauer spricht:

Zum Denken sind wenige Menschen geneigt, obwohl Alle zum Rechthaben.

Nach einiger Zeit wird selbstverständlich eine Trauerfeier für die Verschollenen in Szene gesetzt werden, eine neue Gelegenheit für Nobile, sich für die Grosstat, gerettet worden zu sein, von der Menge umjubeln zu lassen.

Priesterliche Gehälter. (Esperanto-Dienst.) Wie schon bekannt, wurde zwischen Polen und dem päpstlichen Stuhle vor nicht allzulanger Zeit ein Konkordat geschlossen. Artikel 24 dieses Vertrages ist ausserordentlich interessant. Er regelt die Rechtsverhältnisse des kirchlichen Grundbesitzes. Nach diesem famosen Artikel erhält jedes Bistum, jedes Privatseminar, jedes Kloster, jedes Kongregationshaus, jedes Wohlfahrtsinstitut (selbstverständlich nur kirchliche) je 180 ha. und jeder Probst je 15—30 ha. Land.

Nach einem anderen Artikel gliedern sich die staatlichen Gehälter der verschiedenen Pfaffenkategorien wie folgt:

1. Kardinäle 1075 Zloty (1 Zloty = 58¼ Rp.) und 800 Zloty Diäten, um sich Hilfsgeistliche, luxuriöse Kutschen usw. zu halten.
2. Erzbischöfe 860 Zloty und 600 Zl. Diäten.
3. Bischöfe 731 Zl. und 600 Zl. Diäten.
4. Weihbischöfe 537 Zl. und angeblich keine Diäten!?
5. Pröbste 116 Zloty.
6. Vikare, Konsistorialbeamte 86 Zloty.
7. Nonnen, Mönche, Seminaristen 53 Zloty.
8. Seminarlehrer 248 Zloty.

Damit aber noch nicht genug. Ausserdem zahlt der Staat für bischöfliche Besuche, Kirchenrat, Gemeindebüchereien (natürlich kirchliche), für Baukapitalien usw. alljährlich noch das nette Sümmchen von 22,000,000 Zloty.

Nach angestellten Berechnungen bezieht der Kardinal Erzbischof Kakowski ein Gehalt von monatlich 3,335 Zloty, also pro Tag 111 Zl. (9 Zl. = 1 Dollar). Was dieser Mensch an einem Tage erhält, muss sich ein qualifizierter Arbeiter in einem Monat erschinden. Dazu kommen noch andere Einkünfte, die zwar nicht durch ein Konkordat garantiert sind, aber die staatlichen Gehälter oft um ein Vielfaches übersteigen.

Mitteilung der Redaktion.

Die Ortsgruppen-Vorstände sind gebeten, Mitteilungen und Anzeigen, die ihre Ortsgruppe betreffen, bis auf weiteres zu senden an: Rechtsanwalt Dr. H. Wymann, Bahnhofstrasse 67, Zürich 1.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, bei ihren Einkäufen, auf Ausflügen usw. die Inserenten unseres Organs zu berücksichtigen.

Redaktion und Verlag.

Um den Sieg der Wissenschaft über den alten Glauben und Aberglauben zu vollenden und zu einem dauernden zu machen, handelt es sich noch darum, dieselbe ihrer klösterlichen und zünftigen Abgeschiedenheit zu entreissen und ihre grossen Resultate zum Gemeinder Völker zu machen. Sobald dieses einmal geschehen und damit die so notwendige philosophische Klarheit in die Köpfe der Mehrzahl gekommen sein wird, ist es auch für immer vorbei mit geistiger und kirchlicher Tyrannei, welche ja nur dadurch herrscht, dass sie das Urteil von vornherein gefangen nimmt, die Gewissen blendet und die Geister verwirrt. *Büchner.*

Ortsgruppen.

Olten. Jeden Mittwoch, abends 8.15 Uhr, freie Zusammenkunft im Hotel Aarhof, 1. Stock. Vorlesungen aus Sigmund Freud.

St. Gallen. Zwecks Gründung einer Ortsgruppe St. Gallen der F. V. S. wollen sich noch weitere Interessenten vertraulich melden an den Präsidenten der F. V. S., Rechtsanwalt Dr. Wymann, Zürich I.

Zürich. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag von 20¼ Uhr an, im »Stadthof«, 1. Stock, Eingang Waisenhausgasse. Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen. Interessenten willkommen.

— »Sozialdemokratie, Religion und Kirche« lautete das Thema, worüber Prof. Theodor Hartwig aus Wien an dem von der Ortsgruppe Zürich der F. V. S. und dem Proletarischen Freidenkerbund Zürich veranstalteten Vortragsabend (20. Aug.) im grossen Volkshaussaal sprach. Seine zweistündigen Ausführungen bewiesen seine tiefe Vertrautheit mit dem weitschichtigen Stoffe, den er in glänzender Dialektik und mit scharfer Logik der zahlreichen Zuhörerschaft klarzulegen verstand. Die Ausführungen gingen teilweise über den durch den Titel vorgezeichneten Rahmen hinaus ins Parteipolitische, besonders im Schlusswort, das einen stark klassenkämpferischen Akzent trug und nicht mit dem beinahe ungeteilten Beifall entgegengenommen wurde wie der Vortrag selber. Die Diskussion musste wegen der vorgerückten Zeit stark beschränkt werden. Sie förderte wenig Nennenswertes zutage. E. Br.

Mitteilungen der Geschäftsstelle.

An die Mitglieder und Abonnenten zur gefl. Kenntnisnahme.

Einzelmitglieder und Abonnenten zahlen ihre Beiträge an die Geschäftsstelle (Postcheckkonto VIII 15299), die Ortsgruppen-Mitglieder dagegen an den Quästor ihrer Ortsgruppen.

Wir bitten um gefl. Einzahlung der noch rückständigen Beiträge.

Den Gesinnungsfreunden sei unser Propagandafond in freundliche Erinnerung gebracht.

Freiwillige Zuwendungen werden dankend entgegengenommen.

Adressänderungen und Mitteilungen betr. die Zustellung des Blattes sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Mit besten Grüssen

Die Geschäftsstelle.

Hier abtrennen — in offenem Couvert, mit 5 Cts.-Marke frankiert, einsenden.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Freigeistig nennen wir

unsere Welt- und Lebensanschauung, weil sie *nicht* an irgendwelche Lehrsätze (Dogmen) *gebunden, sondern* nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig, frei* zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

Freidenker ist,

1. wer unter Ablehnung jeglichen Wunder- und Jenseitsglaubens die Ueberzeugung vertritt, dass *alles*, was ist und geschieht, *auf natürliche Sachen zurückgeht*, die sich, je nach dem Stande der wissenschaftlichen Hilfsmittel, blosslegen und erklären lassen;
2. wer der Ueberzeugung ist, dass unsere Ideale und unsere sittlichen Grundsätze *keiner übernatürlichen Begründung und Rechtfertigung bedürfen*, sondern sich eindeutig und folgerichtig aus der vorurteilsfrei erfassten Wirklichkeit und aus der Wertung des Erdenlebens als unseres einzigen und endgültigen Daseins ergeben.

Was will die Freigeistige Vereinigung der Schweiz?

Sie will durch die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten die Menschen von Vorurteilen, Dogmen und Aberglauben befreien;

sie will die Menschen zu einer höheren Kulturauffassung führen, an der Veredlung des Daseins tatkräftig mitwirken und tritt deshalb ein für jede das Wohl und den Wert des Einzelnen und der Gesamtheit fördernde Bestrebung geistiger, ethischer und sozialer Art.

Der Zusammenschluss

der freigeistigen Männer und Frauen

ist nötig,

wenn ein Fortschritt in der eben angedeuteten Richtung erzielt werden soll; denn nur einer Vielheit, einer festgefügten Organisation ist es möglich, kulturellen Bestrebungen im Kampfe gegen Reaktion, Selbstsucht, Gedanken- und Handlungsträgheit zum Durchbruch zu verhelfen.

Auch findet der Einzelne im Kreise Gleichgesinnter, Gleichstrebender einen *festen Rückhalt* und die Möglichkeit, die Bedürfnisse seines Gemütes zu befriedigen, besonders in den bedeutendsten Augenblicken des Lebens: bei Geburt, Hochzeit und Tod, in Freude und Leid überhaupt, und in feierlichen Stunden, deren der Mensch zur Abkehr vom Alltag bedarf.

Der gegenseitigen Verständigung und Belehrung dienen die Zeitschrift »*Der Freidenker*«, Vortrags- und Diskussionsabende usw., all dies unter dem Gesichtspunkt: **uns und den kommenden Geschlechtern die Grundlage für ein edleres, freieres, glücklicheres Dasein zu schaffen.**